

Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **37 (1942)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Inconséquences

Tandis que le *Heimatschutz* attirait l'attention du public (autorités comprises) sur l'heureux nettoyage que la « récupération » pouvait apporter à nos villes envahies de kiosques et de candélabres, il le mettait en garde contre les risques dont il fallait protéger les objets d'art ancien, tels que fers forgés, enseignes, portails, rampes. Or, quelque office fédéral, pour stimuler le zèle, par l'image, s'est empressé d'engager les patriotes à jeter au creuset de la Nation ces channes d'étain qui font l'orgueil de nos musées. Etrange manière de guider la foule sur les chemins du bien et du beau!

Autre fait. Passant en revue les monuments érigés sur le territoire helvétique, le *Heimatschutz* adressait naguère d'assez sévères critiques à la flamme de bronze qui évoque à Forch (canton de Zurich) le souvenir de nos soldats morts en service durant la guerre de 1914 à 1918. C'est précisément ce piteux objet que les Postes ont choisi pour vignette, à l'occasion du Premier août, et proposent à notre dévotion!

Il serait opportun, puisque l'on a tant parlé de Défense intellectuelle, de savoir en haut lieu ce qu'il faut défendre ou, si le *Heimatschutz* est dans l'erreur, de l'en avertir.

Henri Naef.

Wo bleibt die Logik?

Unser welscher Statthalter schreibt (s. die Notiz « Inconséquences »):

Während der »Heimatschutz« Volk und Behörden auf die öffentlichen Greuel aus Gußeisen und Blech aufmerksam machte, die man mit Vorteil im eidg. Schmelzhafen verschwinden lassen könnte, hat ein eidg. Amt die Bevölkerung durch Text und Bild aufgefordert, alte Zinnkannen und ähnliches für die Altmetallsammlung zu spenden. Gewiß ist Zinn heute ein wertvoller Rohstoff. Allein, man sollte genau acht geben, daß nicht kulturgeschichtlich wertvolle Gegenstände ohne äußerste Not zerstört werden.

Dem welschen Beobachter fällt es fernerhin auf, daß auf den Bundesfeiermarken dieses Jahres ausgerechnet die künstlerische Fehlgeburt der ehernen Flamme auf der Forch (siehe »Heimatschutz« Nr. 2/1942) zum eidg. Sinnbild dieses Jahres erkoren wurde. Er hätte es eher verstanden, wenn dieser klägliche Gegenstand in der Alteisenkiste 1942 verschwunden wäre, und möchte wissen, was man höchsten Ortes eigentlich unter geistiger Landesverteidigung verstehe.

Buchbesprechungen

Die künstlerische Kultur des Vorderrheintales

Dr. Erwin Poeschel: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Band IV, Die Täler am Vorderrhein. Verlag Birkhäuser, Basel.

Graubünden besitzt eine kaum überschaubare Fülle von Baudenkmälern und Kunstschätzen, die sich über alle Talschaften verteilen und in ihrer Mehrzahl längst nicht so allgemein bekannt sind, wie sie es verdienen würden. Insbesondere birgt auch das Vorderrhein mit seinen Nebentälern viel unbekanntes Kunstgut und weist eine ganze Reihe historischer Kunststätten auf. Es ist wirklich erstaunlich, was für eine große Zahl mittelalterlicher Landkirchen mit Wandmalereien geschmückt wurden, von denen viele erst in jüngster Zeit aufgedeckt und restauriert worden sind. Zu den Wandgemälden und den prachtvollen Altarwerken des Spätmittelalters kommen in dieser Gegend als Schöpfungen eines ganz anders gearteten Kunstgeistes die schwungvollen Dekorationen der Barockzeit, welche einen ländlichen Kirchenraum oft mit einem schier unbegreiflichen Prunk und Glanz erfüllen. An alte städtische Baukultur erinnert im Vorderrhein das Städtchen Ilanz mit seinen reizvollen Stadttoren und seinen imposanten Bürgerhäusern. Historisch denkwürdig ist sodann die in einer fruchtbaren Tal- ausweitung gelegene Ortschaft Truns, wo der Graue Bund gestiftet wurde. Hier bildet der ehrwürdige »Hof« mit seinem prächtigen Wappensaal und seiner getäferten »Abstube« eine Sehenswürdigkeit, die jeder Freund der

historischen Heimatkunde mit Freude aufsuchen wird. Der mächtige Bau ist heute im Besitz einer öffentlichen Stiftung und wird viel besucht.

Der beste Wegweiser zu den Kunststätten am Vorderrhein ist der vor kurzem in prachtvoller Ausstattung im Verlag Birkhäuser in Basel erschienene vierte Band des Werkes »Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden«, das in großzügiger Weise durch die Bündner Regierung und die Verwaltung der Rhätischen Bahnen gefördert wird. Wiederum hat Dr. Erwin Poeschel, der hervorragende Kenner des gesamten Graubündner Kunstbesitzes, mit der exakten Beschreibung und geschichtlichen Erläuterung all der vielen kirchlichen und weltlichen Bauwerke in ihrer gesamten Ausstattung ein Werk geschaffen, das der strengsten Wissenschaft Genüge leistet und zugleich den Kunst- und Heimatfreunden eine Fülle von Möglichkeiten für persönliche Studien und erlebnisreiche Entdeckungsfahrten eröffnet, da es auch die gesetzlichen und kulturellen Verhältnisse schildert. — Im nächsten Bande wird das alte kirchliche Kulturzentrum *Disentis* ebenfalls, nebst einer Reihe weiterer Talschaften, seine Würdigung finden. Für Heimatschutz und Denkmalpflege bildet das Kunstdenkmäler-Werk eine unentbehrliche Grundlage. Mögen recht viele daraus eine größere Vertrautheit mit den Graubündner Kunststätten und ihrer Erhaltung und Pflege gewinnen. E. Br.

Stilkunde als Heimatkunde

Die Freunde des Heimatschutzes dürfen die »Schweizerische Stilkunde« von Peter Meyer freudig begrüßen und dem handlichen Buche einen Platz neben dem »Schweizer Kunstführer« von Hans Jenny anweisen. Denn das geistvoll und lebendig geschriebene Werk ist durchaus keine abstrakte Stillehre, da sich ja die einzelnen Stilarten gar nicht am schweizerischen Beispiel in Reinkultur aufzeigen lassen. Sondern ein Hauptverdienst der volkstümlich gehaltenen Darstellung ist die Verarbeitung eines weitreichenden Bestandes von Baudenkmalern und Kunstschätzen, die man sicher nur zum Teil kennt, und die man hier in große kunsthistorische und stilgeschichtliche Zusammenhänge eingereiht findet. Je eingehender man sich an Hand dieses detailreichen Überblicks in die Mannigfaltigkeit des einheimischen Kunstgutes vertieft, desto klarer

erkennt man auch die Durchdringung des schweizerischen Bau- und Kunstschaffens mit ausländischen Stileinflüssen. Daß die Einwirkungen der Stilkunst der Nachbarländer eng mit der Gestaltung des Kulturlebens in den einzelnen Epochen zusammenhängen, wird in einem der ersten Kapitel sehr anschaulich dargelegt, und vollends bei der Besprechung der einzelnen Stilepochen von der Vorzeit bis zur unmittelbaren Gegenwart erlebt man immer wieder die Durchdringung der ausländischen Stileinflüsse mit schweizerischer Forschung.

Da Peter Meyer als Architekt und als langjähriger Redaktor der Kunstzeitschrift »Das Werk« mitten in der Publizistik über Kunst- und Kulturfragen unserer Zeit drinsteht, widmet er der unmittelbaren Gegenwart und ihrer Vorbereitung in den vorangegangenen Jahrzehnten eine besonders eingehende Charakteristik. Der »technische Stil« und der »Heimatsstil« erscheinen als Ausprägungen des gleichen zeitbedingten Kulturmilieus, die sich gleichsam ergänzen. Sehr treffende Worte werden der heutigen übertriebenen Vorliebe für Altertümerei und affektierte »Bodenständigkeit« gewidmet. Doch wird der Ton nie aggressiv oder polemisch, sondern die in anregender Weise volkstümlich beherrschende Haltung wird auch bei der persönlichen Darstellung der künstlerischen Gegenwartsfragen gewahrt. — Mit großer Sorgfalt sind die vielen Abbildungen ausgewählt und beschriftet worden. Sie weisen auf kennzeichnende Stilbeispiele und zugleich auf eine Fülle unbekanntes Kunstgutes hin und regen die Freunde der Heimat zu lehrreichen Entdeckungsfahrten an. — Die »Schweizerische Stilkunde« Peter Meyers ist im *Schweizer Spiegel Verlag Zürich* erschienen. E. Br.

Basler Stadtbilder

40 Zeichnungen und Text von *Paul Burckhardt*. Verlag Birkhäuser.

Ein hochwillkommenes Buch! Es stärkt dem Befürworter der Erhaltung den Rücken und schärft dem für das Neue Verantwortlichen das Gewissen.

Auf 35 Textseiten erzählt uns der Verfasser seine Beobachtungen, die er im Verlaufe der Jahrzehnte auf einigen tausend Spaziergängen durch sein liebes Basel gemacht hat. Er tut das in der Art eines guten Cicerone, Wichtiges und Unscheinbares mit Feingefühl

herausstellend, das Glück des künstlerisch genießenden Auges verkündend. Er schildert, wie der Künstler sieht, mit Lebendigkeit, spricht viel vom farbigen Eindruck, verliert sich nie im Einzelnen, rügt hier und da mit Maß die Bausünden, deren bedenkliche Zahl immerhin zu Aufsehen und künftig größerer Vorsicht mahnt. Die höchsten Töne der Begeisterung gelten mit Recht der einzigartigen Stadtwand am Großbaslerufer zwischen Wettsteinbrücke und Schifflande. Hier hebt sich die Schilderung manchmal zu dichterischer Höhe, und wir erinnern uns dankbar, daß Paul Burckhardt schon in früheren Stadtbüchern mit der ihm eigenen, verständigen Feinheit das Lob der alten Stadt am Rheingesungen hat.

In flüssiger, schwungvoller Manier trägt der Künstler die Zeichnungen vor. Ebenso wichtig wie das Ordnende und Zusammenfassende seines Strichs ist die Wahl der Standpunkte, die mit sicherem Blick die perspektivischen Hauptlinien auf sich sammelt und damit einen untrüglichen Sinn für die Wirkung des Bildausschnittes bekundet.

Es wollte eine Zeitlang scheinen, als habe die aufstrebende photographische Technik die Alleinherrschaft an sich gerissen, wo es sich darum handelte, Straßenbilder und Bauten in dokumentarischer Form wiederzugeben. Auch hierin bedeutet Burckhardts Buch einen wichtigen Schritt zum notwendigen Ausgleich. Seine Zeichnungen können wohl nicht soviel Detail vermitteln, wie die Photographie; in mancher Hinsicht können sie aber viel Entscheidenderes geben, nämlich reine, künstlerisch geformte Eindrücke.

Dies schöne Stadtbilderbuch ist durch die Vereinigung für Heimatschutz beider Basel angeregt, durch ein Legat von Fräulein Margrit Ewig gefördert und durch den Verlag Birkhäuser in schöner, einfacher Ausstattung zu mäßigem Preis dargeboten.

Jeder seine Stadt liebende Basler soll diesen Band kaufen und häufig aus dem Bücherschatz nehmen; dann wird ein Segen auf uns und die Stadt von diesem wohlgelungenen Werk ausgehen. F. P.

*

Veröffentlichung der Bilder auf S. 112, 122, 133 und 139 behördlich bewilligt am 4. 2. 1943 gemäß BRB 3. 10. 39. Nr. 7840.

Bibliographie

Genève. Nos Etats confédérés ont, au Grütli, rajeuni leur sève. Berne a célébré l'anniversaire de sa fondation, Genève la date où Jules César inscrivit dans l'histoire le nom d'une bourgade qui existait depuis les temps immémoriaux. Ces cérémonies procèdent du besoin d'une méditation collective. Notre Ligue nationale ne saurait se montrer indifférente à ces signes de spiritualité. — Nombreuses ont été les publications consacrées à Genève. *Formes et couleurs* (qui paraît à Lausanne) lui réserva un de ses plus somptueux numéros. M. Pierre Bertrand (*Les origines de Genève*) a résumé ce que l'on sait de ses origines; divers savants ont tracé un raccourci de son histoire (*Des commentaires aux Enfants de Tell*), et M. W. Deonna (*Les arts à Genève, des origines à la fin du XVIIIe siècle*) a traité de ses artistes. — Quant à M. Edmond Privat (*Vingt siècles à Genève. La lanterne et l'épée*, éd. Labor), il brandit à la fois « la lanterne et l'épée » qui ont servi la cité d'autrefois et la civilisation européenne avec elle; livre charmant où les vieux souvenirs sont contés avec une rapidité qui les rend tout frais. En dépit de jugements un peu brefs, les mystères s'y révèlent d'une âme civique qui n'a cessé de communier avec le monde.

« *Vieille Suisse* ». La Collection « *Vieille Suisse* », des Editions Spes, en est aujourd'hui à son quatorzième volume. Pierre Grellet, qui l'avait inaugurée en nous parlant de *La Suisse des diligences*, vient de préfacer *L'Enchantement de Bex-les-Bains*, décrit avec humour par Jean Rumilly. Le titre promet moins qu'il ne donne (et ce n'est pas commun). En fait, l'auteur nous ménage un rendez-vous avec tout ce que la Suisse et l'Europe comporte de célébrités: vous y voyez l'impératrice Marie-Louise, Rousseau, Châteaubriand, Mme de Staël, Georges Sand, Victor Hugo. Vous écoutez Albert de Haller, Horace de Saussure, Töpffer, Olivier, Rambert, vous y parlez de la nature, des peuples alpestres et de l'homme en général. Et si M. Rumilly dépeint allègrement les mœurs des vieux Bellerins, il nous confie les raisons de son attachement pour une contrée que parcouraient jadis tous les voyageurs d'Italie. Nos soldats montent encore la garde aux forts de Saint-Maurice, non loin des salines... En compagnie du petit livre, les Suisses découvriront ce qu'ils croyaient connaître. H. N.